

# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 28. Oktober.

### I n l a n d.

Berlin den 25. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Geheimen Ober-Regierungsrath und Regierungsvizepräsidenten a. D., Krüger, zum Ober-Bürgermeister der Stadt Potsdam; den bisherigen Dom-Kapitular und General-Vikar Frenzel in Frauenburg, zum Dom-Probste an der dortigen Cathedral-Kirche; den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justiz-Rath Westphal in Kulm und den Land- und Stadtgerichts-Rath von Fischer in Magdeburg zu Ober-Landesgerichts-Räthen und Mitgliedern des Ober-Landesgerichts zu Raumburg; so wie den Land- und Stadtgerichts-Direktor von Collas zu Birnbaum zum Ober-Landesgerichts-Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Glogau zu ernennen; und dem zweiten Brunnen-Arzt, Dr. Preiß, in Warmbrunn den Charakter eines Sanitäts-Raths beizulegen.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Dänemark ist von Kopenhagen hier eingetroffen.

Es ist oft behauptet worden, daß die Gesellschaft allen ihren Mitgliedern Nahrung, Kleidung und Obdach schuldig sei, was theoretisch leicht und scheinbar vernünftig auszusprechen ist, praktisch aber schwer und offenbar unverständlich auszuführen wäre. Es gäbe gewiß nichts Mißlicheres und Dornigeres, nichts, das, wenn es zur Ausführung käme, mehr Hindernisse und Widersprüche zeigen würde, als die öffentliche Verpflegung von Staats wegen; denn man wird doch nicht wollen, daß Jeder, dem es nicht ansteht, zu arbeiten, vom Staate seine Ver-

sorgung fordern solle und kraft seines socialen Rechts sich von ihm gemächlich beköstigen, einkleiden und einrichten lasse! Der Gesetzgeber thut daher sehr weise, dieses angebliche Recht der Individuen auf eine vom Staate garantirte Speisung, Bekleidung und Behausung als Staatsgrundsatz abzulehnen und zurückzuweisen. Die Unglücklichen, die wirklich nicht im Stande sind, ihr Brot zu verdienen, bekommen vom Staat eine ob schon leider nicht immer vollkommen ausreichende Unterstützung; überall existiren Versorgungsanstalten für Kranke, Nothleidende, Wittwen, Waisen, verlorene und ausge-setzte Kinder, Alte, Taubstumme, Blinde, Arbeitslose und Elende jeder Art, jedes Geschlechts, jedes Alters und jedes Standes; aber nur vermöge des billigen Anspruchs auf Menschenliebe und Barmherzigkeit spendet der Staat Mittel zur Abhülfe von Leiden, die er für bemitleidenswerth hält, nicht kraft eines gesetzlichen Anrechts auf Verpflegung und Versorgung, welches Diejenigen, so von Almosen leben, geltend machen könnten.

Eine andere theoretische Behauptung, die, weil sie nicht von leeren Voraussetzungen und folglich von speciellen Verhältnissen, sondern von allgemeinen Regeln und universellen Zuständen ausgeht, in der Praxis zwar auch auf viele Hindernisse und Bedenklichkeiten, aber auf keine von den Ungerechtigkeiten und Schwierigkeiten stoßen würde, die aus etwa zu besorgenden Mißbräuchen und falschen Auslegungen fließen; eine Behauptung, deren Ziel, Bedeutung und Einwirkung sich mit Einem Mal überschauen läßt, ist die: daß die Gesellschaft allen ihren Mitgliedern den ersten Unterricht schuldig sei. Dieses Recht des Volks auf eine durch den Staat gesicherte Gelegenheit zur Erwerbung gemeinnütziger Kenntnisse darf

die Gesetzgebung laut aussprechen und verkündigen; denn die Anwendung dieses Grundsatzes und die für den Staat daraus erwachsenden Opfer sind keineswegs als Almosen und Werke der Barmherzigkeit zu betrachten, sondern dürfen im Namen des allgemeinen Interesses gefordert werden. Stirbt ein armer Mann vor Hunger, so ist dies unstreitig ein entsetzliches Unglück, das alle mitleidigen Seelen innigst beklagen; doch leidet der Staat dabei keinen wesentlichen Schaden. Wachsen aber Kinder in Unwissenheit und Nachlässigkeit auf, so entspringen aus ihrer Verwahrlosung und Verwilderung wirkliche Gefahren für die Gesellschaft. Für die öffentliche Ordnung und eigene Sicherheit aller Staatsbürger ist es daher von der größten Wichtigkeit, daß der erste Unterricht Allen ohne Ausnahme ertheilt, gegeben und nöthigenfalls aufgedrungen werde. Von diesem obersten Grundsatz muß jedes öffentliche Erziehungswesen ausgehen.

Berlin. — Am 19ten d. besuchten der König, die Königin und die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin die Gewerbeausstellung auf längere Zeit. Der König befand sich in Begleitung des Ministers Grafen zu Stolberg, Alexanders v. Humboldt, des Hofmarschalls v. Meyering und des Geh. Kämmerers Schöning. Die letztern Beiden notirten die sehr bedeutenden Einkäufe und Bestellungen, welche der König machte, und die Zahl der Zettel: „Auf Befehl Sr. Majestät des Königs angekauft“, ist um ein Ansehnliches vermehrt worden. Der König unterhielt sich auf das freundlichste mit den anwesenden Ausstellern und entfaltete dabei den größten Reichthum seines Gedächtnisses, er ging auch auf Details ein, erkundigte sich nach vielen Fabrikationsgegenständen und wies schließlich 10 Friedrichsdor für die armen kleinen Westphälischen Spinner an, zu deren Besten eine verschlossene Büchse (welche schon ein Ergebnis von fast 500 Thln. ergeben hatte) bereit steht.

Berlin. — Kürzlich hat sich eine Deputation der Mühlenbesitzer aus Schlessen und dem Großherzogthum Posen nach Potsdam begeben, um dem König persönlich eine Immediatvorstellung zu überreichen, welche gegen den innern Mehlhandel der Königl. Seehandlung gerichtet ist. Wie wir hören, wird auch auf den nächsten Provinzial-Landtagen der Grundsatz lebhaft angefochten werden, daß die Regierung für eigene Gefahr und Rechnung Handel und Gewerbe treiben soll, denn bei der Garantie aller durch die Seehandlung betriebenen Geschäfte von Seiten des Staats muß doch angenommen werden, daß letzterer der eigentliche Unternehmer sei. Bitter beklagt man sich besonders darüber, daß die gedachte Behörde Faktoren auf Tantieme ange-

stellt hat, in deren Interesse es offenbar liegt, dem ihnen übertragenen Geschäft die möglichste Ausdehnung zu geben. Dadurch scheint es denn auch gekommen zu sein, daß man selbst in kleineren Städten Lager von Seehandlungs-Mehl antrifft, wodurch die Mühlenbesitzer nicht unbedeutend in ihrem Gewerbe beeinträchtigt werden.

Berlin. — In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen will man jetzt von großen Dislocirungen wissen, welche binnen Kurzem in der diplomatischen Welt unseres Staats stattfinden dürften. Herr von Küster soll beispielsweise von München nach Turin an die Stelle des mit Tode abgegangenen Truchses versetzt werden, Herr v. Kochow von Stuttgart nach München, General Thun von Kassel nach Stuttgart u. s. w. Ich gebe ihnen diese Notiz, ohne sie zu verbürgen, als ein hier circulirendes Gerücht, das, wenn es auch theilweise oder sogar ganz — was ich nicht glaube — unbegründet sein sollte, immerhin zeigen mag, mit welchen Gegenständen sich die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt, also zur Charakteristik des Tages gehört. — Man hört jetzt wieder häufig von Kollisionen zwischen den Forstbeamten und Wilddieben. So ist ganz neuerdings auf dem Malzer Forstreviere ein Hegemeister zu gleicher Zeit mit seinem Hülfsjäger erschossen worden. Auch bei uns fangen die Verbrechen, namentlich die gegen das Eigenthum gerichteten, wie alljährlich zur Winterszeit, bereits wieder an sich häufiger zu zeigen. Erst am 18ten ist ein großer Ladendiebstahl verübt, den die Strafenecden, unter Hinweis auf eine bedeutende Belohnung für den Entdecker, zur Kenntnissnahme des Publikums bringen. Die Spenerische Zeitung enthält in ihrem Feuilleton einen bezüglichen Artikel, worin sie das Publikum im Allgemeinen an seine Pflicht erinnert, Verdächtigkeiten zu denunziren. — Die Kommissionäre für die Untersuchung der Verhältnisse wegen der Anlegung einer Kolonie an der Moskitoküste sind nun auch hier in Berlin eingetroffen; sie arbeiten an ihrem Bericht, der im nächsten Monat erscheinen wird. Mit großer Spannung steht man demselben entgegen, und alle Personen, welche früher der Sache abhold waren, namentlich die hier anwesenden Rheinischen Fabrikanten, sind ganz zu Gunsten des Planes umgewandelt. Möge doch die Sache recht bald zur Wirklichkeit gedeihen, was übrigens schon den vorläufigen Bedigungen des Verkaufsrechts zufolge geschehen muß, denn wie wir hören, ist nur eine Frist von einigen Monaten wegen der ersten Anzahlung von 250,000 Rthln. gestattet. — Das Gespräch über den Abgang des Ministers Eichhorn vom Cultusministerium zum Bundestag nach Frankfurt a. M. wird immer allgemeiner, man will dem Gerüchte immer mehr Wahrscheinlichkeit und Bestä-

tigung zusprechen. Die Verwaltung des Cultus=Ministeriums soll dem Minister Grafen v. Arnim anvertraut, und so aus jenem und dem Ministerium des Innern wieder Eins werden, wie zu den Zeiten Schuckmann's. Nur die geistlichen Angelegenheiten sollen ihr eigenes Haupt bekommen, und man nennt bereits die drei dazu vorgeschlagenen Kandidaten, zwischen denen die Wahl schwankt: Freymark, Ritschl, Möller. — Ein Reisender, der von einer Reise durch Aegypten seit Kurzem heimgekehrt, erzählt, daß er mit Bewunderung von dem dortigen Volke viel von der Reise des Russischen Kaisers gehört habe, die derselbe durch Aegypten gemacht. Lange Zeit konnte er sich dieses Räthsel nicht lösen, endlich aber wurde es ihm klar, daß der Russische Kaiser niemand anders war, als der Fürst Pückler von Muskau. Dieser wurde allgemein als *il principe moscovitico* bezeichnet, und da die Aegyptier in ihren geographischen Kenntnissen noch nicht bis zu dem kleinen Muskau vorgedrungen sind, so glaubten sie den Czaar von Moskau vor sich zu sehen, zumal da der Fürst mit Russischer Strenge auf die Erfüllung der ihm durch seinen Ferman zustehenden Rechte und Ehrenbezeugungen hielt. — Als eine bedeutende Literaturerscheinung wird schon im Voraus bezeichnet und mit Spannung erwartet das bei Leske in Darmstadt herauskommende Deutsche Bürgerbuch, mit Beiträgen von dem Herausgeber Püttmann, ferner von Hess, Köppen, Dr. Dronke, Heinzen, Mügge &c. — Edgar Bauer, Dr. Albert Fränkel und Köppe geben hier gemeinschaftlich „Berliner Skizzen“ heraus, die mit sehr scharfen Strichen gezeichnet sein dürften. — Die große Arbeit eines hiesigen ehemaligen höhern Beamten in verschiedenen Zweigen der Verwaltung über den Preussischen Haupt=Finanz=Etat, welche sich über alle Zweige der Verwaltung mit genauen Angaben verbreitet und viele Ansichten und Rechnungen Bülow=Cummerow's berichtigt und umstößt, hat endlich ein Asyl in Wigand's Monats=Schrift gefunden, nachdem sie die Stätten vieler Preussischen Buchhändler sah und ihren Sinn erkannte. Um Glasbrenner's Hefte rissen sich die Buchhändler hier und überboten sich. — Man ist neugierig auf den 1. Januar. Da soll nun angeblich wirklich eine Berliner und zwar eine politische Zeitung das Licht der Welt erblicken. Man weiß nicht recht, warum? — Die Virtuosität scheint diesen Winter hier nicht so viel Glück zu machen. Der berühmte Francois Prume hat bei seinem ersten öffentlichen Konzerte nicht die Kosten herausgebracht. Auch Krankheiten haben ihre Perioden. Vielleicht sind wir über die bläsierte Zeit der berühmten Sängerinnen, Tänzerinnen und Virtuosen, welche nur aus Zeitepochen

hervorwuchern, wo das historische Leben faulenzet, wirklich hinaus. Die brillanten musikalischen Persönlichkeiten hatten bei uns, wie Mundt sagt, die Stelle der dem Teufel sich verschreibenden Ritter des Mittelalters eingenommen. — Aus Dresden ist der General=Adjutant des Russischen Kaisers, Alexis Zwoff, hier eingetroffen. Seine Oper „Bianca und Gualtiero“ hat dort drei Vorstellungen unter großem Beifall erlebt. Zwoff war bisher nur eine Virtuosen=Celebrität, durch diese Oper aber soll er sich in die Reihe der bedeutendern Komponisten stellen.

(Bresl. Ztg.)

Mehrere öffentliche Blätter haben aus Nr. 227 der Leipziger Ztg. die Angabe aufgenommen, daß in einer Fabrikstadt des Regierungsbezirks Minden ein Referendar, welcher gerade seiner Militairpflicht durch einjährigen Dienst als Freiwilliger genügt habe, wegen verschiedener, in öffentliche Blätter eingerückten Aufsätze über Religion, Kirche und Staat von seinen militairischen Vorgesetzten mit Arrest bestraft und da er sich hierdurch von fernern ähnlichen Publikationen nicht habe abhalten lassen, in die zweite Militairklasse versetzt und vor ein Kriegsgericht gestellt worden sei. Der Vorgang ist durchweg unrichtig dargestellt worden. Der in jenem Artikel gemeinte Freiwillige, — kein Referendar, sondern ein vormaliger Student, — ist nicht wegen der Einrückung tadelnswerther Artikel in Zeitschriften, sondern wegen eines während der Ableistung des einjährigen Dienstes begangenen, die Kriminalgesetze verletzenden Strafen=Excesses zur Untersuchung gezogen worden. Zu der von der Leipziger Zeitung aufgeworfenen, auf ein unrichtiges Sachverhältniß gegründete Frage, mit welcher sie ihren Artikel schließt, fehlte es deshalb auch an Veranlassung.

Die Neuigkeit des Tages ist, daß der Sohn des Prinzen Karl, Prinz Friedrich Karl (geb. 20. März 1828) in den Civildienst zu treten bestimmt ist. Der junge Prinz zeigt ungewöhnliche Geistesgaben, und so viel wir uns erinnern, ist es bei uns noch nicht vorgekommen, daß Söhne des K. Hauses sich nicht dem Militairstande gewidmet hätten. Erblicken wir in jener beginnenden Umgestaltung ein sehr erfreuliches Zeichen, dessen Bedeutung nahe liegt.

(Schles. Z.)

Koblenz. — Die Provinz Preußen hat in der letzten Zeit mehr als einmal die ganze Aufmerksamkeit Deutschlands auf sich gezogen. Es bietet sich dort das seltene Bild eines Volkes dar, das durch alle seine Verzweigungen mit entschiedenem Bewußtsein nach Einem Ziele strebt, und dieses Ziel innerhalb der fortgeschrittenen Zeit findet. Um ein solches Streben möglich zu machen, ist nicht bloß Character, sondern auch Bildung erforderlich und zwar

eine solche, welche in das Mark des Volkes geht und ihre Aufgabe darin findet, nicht bloß Menschen, sondern auch Bürger im edelsten Sinne des Volkes zu erziehen. Es giebt wenig Provinzen, welche das Glück gehabt hätten, zu Bildnern Männer zu finden, welche denen an der Ostsee gleich kämen. Die von ihnen ausgestreute Saat erzeugt noch immer die besten Früchte und zwar indem sie sowohl im Allgemeinen diejenige Gesinnungstüchtigkeit hervorruft, welche in ihrer Freiheit den Staat am besten fördert, als auch indem sie fortwährend jenen Bildnern Nachfolger erzeugt, welche die gute Saat immer weiter streuen. Rührend ist die Pietät, obwohl sehr begreiflich, mit welcher jener ersten Stifter dabei fortwährend gedacht wird, wie dies stets öffentlich sich ausspricht und trotz mancher Hindernisse immer aufs Neue durchbricht. Einen interessanten Beleg dafür finden wir eben wieder in einem Hefte der pädagogischen Blätter, welche Hr. Fatschek in Königsberg herausgibt. Dies ist ein sehr verdienstliches Unternehmen, das auch im übrigen Deutschland, namentlich am Rheine, eine thätige Unterstützung verdient und auf welches aufmerksam zu machen, wir uns zum Verdienste anrechnen. Diese Blätter sind nicht nur für Schulmänner, sie sind für jeden Gebildeten interessant, sie streben dahin, wie der Herausgeber bemerkt, zwischen Schule und Haus, Lehrer und Leben einen engeren Bund zu stiften, und die Erziehung und Bildung des heranwachsenden Geschlechts als eine National-Angelegenheit geltend zu machen. Darin liegt das Wahre: Die Jugend soll für das wirkliche Leben gebildet werden, und da sie im Staate zu leben hat, soll sie auch den Staat erkennen lernen. Die Blätter führen uns zwei Männer vor, die sich unsterblichen Ruhm um die Provinz erworben haben, eben zwei solche Grundmenschen, die nicht an der Aeußerlichkeit poliren, sondern aus dem Innersten eines ganzen Landes herausarbeiten, und für lange Zeiten wirken: wir meinen Sachmann und Dinter, zwei Musterexemplare von Schulmännern, Gelehrten. Ein Feind des Pietismus, freisinnig, dabei voll Lebensfrische und Thatenlust, wird Sachmann uns hier mit wenigen, aber gelungenen Zügen geschildert; eine liebenswürdige Erscheinung, die nur von der Dinters übertroffen wird, schon darum, weil dessen Name jetzt ein Panier geworden ist. Wir erhalten hier eine Beschreibung der drei Feste, welche zu Ehren des Verstorbenen bis jetzt gefeiert worden, Feste, welche Handlungen sind, da sie zum Zweck haben, die Förderer einer gleichen Richtung aneinander zu knüpfen und ihr neue zu gewinnen. Es werden hier die Reden mitgetheilt, welche bei solcher Gelegenheit gehalten wurden und manch kräftiges und besonders für den Moment gewichtiges Wort angeknüpft. Es wird der Gegner gedacht, „welche den

Fortschritt im Geistigen zu hemmen und unter Unmündigen die Herrschaft der Gedanken- und Gesinnungslosigkeit aufzuführen denken.“ Ueberall aber spricht der Herausgeber mit einer so redlichen Uebersetzung und so warmem Eifer für alles Gute, daß man ihm nirgend seine Achtung versagen kann und ihm im Gegentheil das beste Gedeihen für sein mühevolleres Streben wünschen muß. (Nach. Ztg.)

Köln. — Wer hätte noch vor wenig Jahren geglaubt, daß man heut von Köln abreisen, in Ostende schlafen, ein Seebad nehmen und dennoch morgen bei guter Zeit in London sein Beefsteak essen könne! Und doch ist es so, und noch dazu ist es auf eine sehr wohlfeile Art möglich gemacht. Es geht nämlich jeden Dienstag und Freitag, Morgens 8 Uhr, ein schönes eisernes Dampfboot „Prinzeß Mary“, von Ostende nach Dover, wo dasselbe vor 1 Uhr Mittags eintrifft und von da gehen noch drei Eisenbahnzüge nach London. Wer von Ostende bis London die ersten Plätze nimmt, bezahlt 50 Fr. 50 Cent. und so herab bis zu 22 Fr. — nicht ganz 6 Thlr. — so daß also auch der Aermere diese Gelegenheit benutzen kann. Sonntag und Donnerstag fährt das Dampfboot nach Ankunft des ersten Bahnzuges, der um 5 Uhr 30 Min. von London abgeht, um 8 Uhr 30 Min. nach Ostende zurück, denselben Tag Abends 9 Uhr sind die Reisenden in Brüssel und den Tag darauf mit dem Rheinisch-Belgischen Eisenbahnzug, der am Morgen von Ostende abgeht, gegen 7 Uhr Abends in Köln. — Außerdem fahren zu denselben Preisen wöchentlich noch 4 Englische Paketboote, die Sonntag, Montag, Mittwoch und Donnerstag um 8 Uhr früh von Ostende nach Dover, und Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend von Dover nach Ostende abgehen. Wenn man das Paketboot nimmt, kommt man ebenfalls noch denselben Tag nach London. Daß eine so schnelle, so bequeme, so wohlfeile und so oft wiederkehrende Reisegelegenheit viel benutzt wird, versteht sich nach den Erfahrungen, die man überall bisher gemacht hat, fast von selbst, und die Vergleichung der Personenzahl im August und September des vorigen Jahres, wo die Gelegenheit weniger oft geboten wurde, und in denselben Monaten 1844, wo das Dampfboot seine Fahrten begann, giebt den Beweis. Denn im August 1843 beförderten die Paketboote hin und zurück in 36 Fahrten (18 nach Dover und ebensoviel nach Ostende) nur 682 Personen und im Sept. desselben Jahres in 35 Fahrten nur 622 Personen. Dagegen reisten im August 1844 bloß mit dem Dampfboote in 16 Fahrten 903 und mit dem Paketboote in 36 Fahrten 1625 Personen, also zusammen 2528, fast viermal so viel, als im August 1843. Im September 1844 reisten mit den Paketbooten in 34 Fahrten

1421, mit dem Dampfboote in 18 Fahrten 1508 Personen, zusammen 2929, also beinahe fünfmal so viel, als im Septbr. 1843.

Dessenungeachtet hat sich die Personenzahl auf den direkten Fahrten zwischen Ostende und London nicht bedeutend vermindert, denn sie betrug im Septbr. 1843 in 34 Fahrten 1439 und im Septbr. 1844 in eben so viel Fahrten 1263, mithin nur 76 weniger als im Septbr. des vorigen Jahres.

Ein Jubiläum, das Niemand gefeiert hat. — Seit dem 20. v. M. hat man vergebens danach ausgesehen, ob nicht die Deutsche Presse sich besinnen würde, was ihr vor 25 Jahren widerfahren. Am 20. September 1819 sind die Ergebnisse der bekannten Karlsbader Vereinbarungen zum Bundesbeschluß erhoben. Also seit 25 Jahren haben wir die Censur. Sie hat das zweite Vierteljahrhundert ihrer Laufbahn angetreten. Doch wird Niemand behaupten, daß wir in den 25 J. stehen geblieben seien. Im J. 1819 pflegte die Polizei das Ohr gar sehr zu spitzen, wenn irgendwo vom „einigen Deutschland“ geredet oder gesungen ward. Jetzt bringen die hohen und höchsten Herrschaften Trinksprüche aus auf das einige Deutschland. Daß Deutschland einig sei, oder wenigstens einig werden soll, darf Jedermann sagen. Und auf die Frage, wie es denn einig werden soll, darf in allen censurten Zeitungen geantwortet werden: durch den Zollverein. Nicht als ob die Censur es streichen würde, wenn Jemand antworten wollte: durch den Deutschen Bund. Aber es herrscht ein stillschweigendes Einverständnis darüber, daß dies Resultat vom Zollverein erwartet wird. Er macht es zwar nicht Allen zu Dank; aber seit Einführung der Censur ist der Zollverein die einzige populäre Thatsache in Deutschland. Diejenigen Deutschen, welche demselben nicht angehören, können dies so wenig läugnen, als ihre Brüder im Zollverein.

## U n s l a n d.

### D e u t s c h l a n d.

Dresden. — Wie die D. A. Z. unterm 23. Oktbr. aus Leipzig meldet, hat Sr. Majestät der König von Preußen an den Central-Vorstand des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung folgende zwei Handschreiben huldvollst zu erlassen geruht:

„Die Gefinnungen, welche Mir der Central-Vorstand des Gustav-Adolph-Vereins in dem Schreiben vom 24. v. M. ausgedrückt hat, sind mir sehr schätzbar. Ich traue denselben von Herzen und bitte den Vorstand, sich Meiner Erkenntlichkeit für die Mir erwiesene Theilnahme an Meiner und der Kö-

nigin Majestät Errettung aus der Gefahr, die uns bedrohte, versichert zu halten.

Merseburg, den 22. Septbr. 1841.

(Geg.) Friedrich Wilhelm.“

„Dem Central-Vorstande des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung gebe Ich auf das im Auftrage der zu Göttingen gehaltenen Hauptversammlung an Mich gerichtete Dankfagsungsschreiben vom 11ten v. M. Meine lebhafteste Theilnahme daran zu erkennen, daß zwischen den in Meinen Staaten bestehenden Gustav-Adolph-Vereinen und denjenigen in dem übrigen Deutschland nunmehr die gewünschte Verbindung zu Stande gekommen ist. Gewiß müssen diese Vereine als ein Ereigniß von hoher Bedeutung für das kirchliche Leben und Streben der Gegenwart angesehen werden, und des dadurch gewonnenen „Feldes zu gemeinschaftlichem Zusammenwirken in brüderlicher Liebe“ will auch Ich Mich um so mehr mit erfreuen, als Ich die Zuversicht habe, daß ein solches Zusammenwirken sich für das Gedeihen der evangelischen Kirche in jeder Rücksicht als segensreich erweisen, und deren Einheit, welche sich in gemeinsamer Vertheidigung nach Außen bisher bewährt, fortan auch im Innern fördern wird, durch Belebung und Kräftigung des Bewußtseins von dem positiven Grunde, auf dem diese Einheit ruht, und durch den allein sie stark erhalten werden kann.

Sanssouci, den 18. Oktober 1844.

(Geg.) Friedrich Wilhelm.“

Dresden den 20. Okt. Dem Vernehmen nach beschäftigt man sich in Preußen gegenwärtig wieder mehr als je mit der Idee einer unmittelbaren Verbindung der Berlin-Anhaltischen mit der Leipzig-Dresdener Eisenbahn. Obschon hierbei das Gerücht mehrere Richtungen bezeichnet, in welchen jene Eisenbahn-Verbindung auszuführen wäre; so können wir dennoch mit gutem Grunde versichern, daß in den über obigen Gegenstand hierher gelangten Mittheilungen von einer andern, als der ursprünglich projektirten, kürzesten Richtung jener Eisenbahn von Jüterbogk ab auf Riesa nirgends die Rede gewesen ist, wie denn auch noch dahingestellt bleiben müßte, ob die dießseitige Regierung einem anderwärts als bei Riesa zu bewirkenden und daher den dermaligen großen Umweg der Eisenbahnverbindung zwischen Berlin und Dresden nur vermindernden, nicht aber beseitigenden Anschlusse an die Leipzig-Dresdener Eisenbahn sich überhaupt geneigt zeigen dürfte.

Leipzig. — Ein uns bekannt gewordener Brief eines Griechen in Athen schildert die Gegenwart Griechenlands und die Aussicht in die Zukunft desselben mit den düstersten Farben. In der Kammer der

Abgeordneten hat die Partei der Autochthonen das Uebergewicht; Metaxas, mit der Russisch-Philorthodor-Autochthonischen Partei, scheint ein falsches Spiel zu spielen und, selbst Minister, wider das Ministerium, wider die Regierung, wider Griechenlands Gegenwart und ganze Zukunft, nicht offen, wie früher, sondern im Geheimen und um so gefährlicher zu intriguiren. Die Politik wird nun bald das arme Griechenland dahin gebracht haben, wo es der Eigennuz, die Habucht und Herrschgier, um es zu verderben oder um es für sich zu besitzen, vom Anfang an hat haben wollen; sie hat auf die Parteien im Lande eingewirkt und sie an seidenen Fäden geleitet, und bald unter jenem, bald unter diesem Deckmantel, bald offener, bald geheimer, oft auch scheinbar im Interesse des engbegrenzten Griechenlands, das man nun einmal als einen verlorenen Posten hinstellte, weil der Philhellenismus der Völker eine Befriedigung für sich forderte, doch nur zum eigenen Zweck und gegen Griechenlands wahre Interessen gehandelt und sein ganzes inneres Leben untergraben. Zwar oft schon hat die Hand des Allerhöchsten, wenn Griechenland verloren schien, es noch am Rande des Verderbens errettet; sollte aber dennoch ein Anderes als Rettung dem armen Land und Volke, sollte ein trauriger Ausgang dem edlen Könige Otto bestimmt sein, dessen Rolle als eines christlichen Königs von Griechenland so schön und beneidenswerth schien; so wird es doch auch hier mit dem Dichter heißen: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“

Frankfurt den 22. Okt. Das Denkmal unsers großen Landsmannes, des Deutschen Dichtersfürsten Göthe, wurde heute feierlich enthüllt. Ein allgemeiner Jubelruf der ungeheuren Menschenmenge begrüßte das Standbild, als die Hülle fiel. Unsere Stadt ist um ein kolossales, prachtvolles Kunstwerk reicher. Heute Abend um 5 Uhr findet ein großes Festmahl im Börsensaale statt.

München den 17. Oktober. Die Feldherren-Halle ist seit einigen Tagen eröffnet und zieht, wie leicht begreiflich, viele Neugierige an. Ein kleines Schwäbisches Blatt, die Ulmer Schnellpost, hatte scherzhaft geäußert: die Stadt Magdeburg wolle dem Vernehmen nach zur Enthüllung von Tilly's Standbild eine Deputation schicken. Der leicht hingeworfene Witz ist nicht ohne ernstere Bedeutung. Es läßt sich schwerlich läugnen, daß trotz aller Bemühungen neuerer Historiker einer gewissen Richtung, dem Namen Tscherkas von Tilly in dem Bewußtseyn des größeren Theiles der Deutschen Nation noch immer die Anrüchigkeit des Vandalismus und der ärgsten Grausamkeit, von der ihn eben jene zu be-

freien gesucht haben, anhaftet. Es ist nicht dieses Orts und eben so wenig sind wir geneigt, die Resultate, welche die neuere Geschichtsforschung zu Tage gefördert haben mag, in Frage zu stellen. Aber unbedingter Zustimmung dürfen wir uns wohl versichert halten, wenn wir behaupten, daß es in solchen Dingen nicht auf die objektive Wahrheit, wie sie etwa die Gelehrten nach jahrhundertlangem Irrthum in alten Scharteken gefunden, sondern auf die allgemeine, wenn auch falsche Ansicht der ungelahrten Menge ankommt. Diese sieht aber den liquifischen Feldherrn keineswegs in dem glorreichen Lichte, in welchem ihn die Loggia hinstellt. In jedem Fall ist der Name Tilly ein Parteiname. Sohin scheint gegen seine offene Verherrlichung einer der nämlichen Gründe geltend gemacht werden zu können, welche seiner Zeit ein Artikel der N. N. Ztg. zur Rechtfertigung des Verbots der Gustav-Adolph-Stiftung anführte.

Lübeck den 20. Okt. Die bedauerlichen Anzeichen, daß die Mißbräuche der Maurergesellen in Norddeutschland bereits wieder in starkem Schwunge sind, haben nun ihre offizielle Bestätigung gefunden. Dieser Tage ward hier ein fremder Maurergeselle wegen Mißhandlung eines Handwerksgenossen und des Herbergsvaters durch die Polizei festgenommen. Bei dem ersten vorläufigen Vernehmen stellte sich heraus, daß der stattgehabte Streit in Bezug auf die Gesellenverbindungen vorgefallen war. In Folge dessen übernahm die Wette, als Behörde für die Gewerbspolizei und zuständiges Gericht die nähere Untersuchung der Sache. Das wichtige Ergebniß derselben ist die erlangte Gewißheit, daß der verpönte Gesellenunfug in mehreren Städten nach wie vor getrieben wird und daß die gegründete Aussicht vorhanden, er werde, falls man nicht vorbeuge, in kürzester Zeit die frühere Ausdehnung gewinnen. Hamburg, das wegen seiner Neubauten für die nächsten Jahre noch einer großen Anzahl von Maurergesellen benöthigt sein wird und durch Mangel an denselben in große Verlegenheit gesetzt würde, ist bei den Vorfällen, deren Details theilweise schon aufgeklärt sind, wesentlich betheilig und bedroht, das Wettegericht hat sich also beeilt, den Hamburger Behörden die nöthigen Mittheilungen zu machen, und es sind auch dort bereits die gemeinschädlichen Individuen, die nichts weniger als eine Verrufserklärung Hamburgs im Werke hatten, zur Untersuchung gezogen. In Kiel, Altona und Riga steht der Gesellenunfug in seiner vollsten Blüthe, und aller Orten sollen sich besonders die aus Holstein und noch mehr die aus Mecklenburg gebürtigen Maurergesellen bei Gelagen und bei „Handwerken“ als Tonangeber und als Anführer bei Verrufserklä-

rungen („Schimpfen u.“) und bei „Strafen“ hervorthun.

#### De sterreich.

Aus Galizien den 15. Okt. Eine Landplage, von welcher wir einige Jahre verschont geblieben sind, die Kinderpest, fängt seit Kurzem an, sich in mehreren Kreisen unsers Landes zu zeigen und droht um so mehr um sich zu greifen und bedenklicher zu werden, als sie durch das zum Theil naß eingebrachte und verdorbene Futter vermehrt werden muß. Zwar geschieht von Seiten der Landespolizei Alles, um sie zu beschränken und zu unterdrücken; leider aber ist dies gar zu schwierig und fast unmöglich, weil das aus der Bukowine und dem östlichsten Theile unsers Landes kommende Steppenvieh immer aufs neue eingeschleppt und unterhalten wird. In jenen Gegenden war der Sommer ebenfalls meist naß und kühl, und es mußte dieses Vieh den Keim zur Krankheit schon auf der Weide in sich aufnehmen, der sich dann auf dem weiten Triebe gänzlich entwickelt. — Endlich werden wir seit einigen Wochen durch günstigere Witterung erseut, die dazu beitragen kann, die Ernte im Gebirge, welche man schon fast preis zu geben anfing, noch zu retten. Was aber auch noch eingebracht werden wird, das ist von geringer Qualität und insbesondere gilt dies von den Kartoffeln, von denen überdies eine große Menge schon in der Erde versauert sind. Im flachen Lande ist jedoch die Ernte, was die Menge betrifft, eine gute, nur aber nicht in der Beschaffenheit des Getreides, was gegen das vorjährige weit zurücksteht. Sehr besorgt ist man wegen unserer Schäferereien, die durch die nassen Weiden in diesem Jahre sehr gelitten haben, und in denen sich auch bereits große Sterblichkeit zeigt. Dies schmerzt unsere Gutsbesitzer um so mehr, als die Wolle gegenwärtig fast das einzige Produkt ist, welches gesucht wird und lohnende Preise gewährt. — So wenig wir auch in Berührung und Verkehr mit unsern Stammgenossen in Polen stehen, so dringen doch mancherlei Gerüchte von dort zu uns herüber. Ein solches ist unlängst wieder aufgetaucht, welches von fortwährender Unzufriedenheit mit der bestehenden Ordnung und deshalb stattfindenden geheimen Umtrieben spricht. Wir halten dies entweder für die Erfindung müßiger Köpfe oder für Erwartungen exaltirter Köpfe, können aber nicht unterlassen, mitzutheilen, was wir überhaupt von einem Reisenden, der aus Polen kam, vernahmen. Dieser meinte, es herrsche unter vielen Polen der höheren Klassen eine Art von inniger Verbrüderung, die keinen anderen Zweck habe, als Polen wieder herzustellen, und die jeden Augenblick bereit seien, Gut und Blut an diese Idee zu setzen. Er meint übrigens, daß es dazu niemals kommen werde, weil die Sicherheitsanstalten Russischer Seits

so umfassend und energisch getroffen wären, daß man, so zu sagen, die Gedanken der nur einigermaßen Verdächtigen überwache. — Man ist in unserm Lande noch vielfach mit Wiederherstellung von Wegen und Brücken beschäftigt, welche die großen Ueberschwemmungen vor einigen Monaten zerstört haben. Es kostet dieser Gegenstand dem Aerar bedeutende Summen und man wird Mühe haben, vor Eintritt des Winters ganz damit fertig zu werden. (Bresl. Ztg.)

#### Frankreich.

Paris den 20. Okt. Der König wird heute in St. Cloud zurückerwartet.

In politischen Kreisen geht das Gerücht, daß die Zusammenberufung der Kammern früher als erwartet geschehen dürfte; das Ministerium soll sich dieser Tage mit der neuen Pairspromotion beschäftigen. — Das Geschwader, welches den König nach England beleitete, ist nach Cherbourg zurückgekehrt. — Zu London ist eine Medaille zu Ehren der Ankunft des Königs geschlagen worden, welche für einen Schilling verkauft wird. Diese Medaille trägt die Bildnisse des Königs Louis Philipp und der Königin Viktoria, über welchen eine allegorische Person, welche den Frieden darstellt, abgebildet ist, die sie mit Blumen umkränzt.

Der Französische Kassationshof hat so eben entschieden, daß Derjenige, welcher im Zweikampfe verwundet worden, selbst wenn er der herausfordernde Theil gewesen, nicht deshalb bestraft werden kann.

Ehe der König England verließ, war es sein Wunsch, wie das Journal des Débats heute berichtet, von der Königin Victoria an Bord eines Französischen Schiffes, also auf Französischem Gebiet, Abschied zu nehmen. Die ungünstige Witterung machte jedoch die Erfüllung dieses Wunsches nicht möglich. Dafür hat nun, wie schon aus Englischen Blättern gemeldet worden, die Königin von England später dem Admiral La Suffe am Bord seines Schiffes einen Besuch gemacht und die ministeriellen Blätter begrüßen diesen Austausch von Freundschaftszeichen als eine neue glückliche Vorbedeutung für die künftigen Verhältnisse zwischen England und Frankreich, während die Oppositionspresse, den enthusiastischen Freudenbezeugungen gegenüber, mit denen die Königin Victoria von der Französischen Marine empfangen wurde, in einige Verlegenheit gesetzt ist. Als Heuchelei magt sie diese Manifestationen doch nicht zu bezeichnen, wie sie es mit den dem Könige der Franzosen vom Engl. Volke dargebrachten Huldigungen gethan; sie geht daher möglichst schnell darüber hin, und schließt mit neuen Warnungen vor den Honigworten der Britischen

Nachbarn, wobei die alten Geschichten von Otahiti und Marokko immer wieder herhalten müssen.

Der *Moniteur* Algerien vom 10. Oktober giebt Nachrichten über Abd el Kader; der Emir lagerte in den ersten Tagen dieses Monats zu El Audsch, am linken Ufer der Mulaha, 25 Stunden westlich von der Französisch-Marokkanischen Gränze. Der Kaiser von Marokko soll ihm den Befehl zugeschiedt haben, seine Truppen zu entlassen und sich nach Fez zu begeben; darauf hätte Abd el Kader geantwortet, er werde sich am 12. Oktober auf den Weg begeben, in der That aber wäre er entschlossen, dies nicht zu thun, und mache Anstalten, sich wieder in die Wüste zurückzuziehen.

Von einigen Blättern gegebene Nachricht, Ihre Majestäten der König und die Königin von Neapel würden die Prinzessin, die sich mit dem Herzog von Amale vermählt, hierher begleiten, entbehrt alles Grundes; die Vermählung des Herzogs von Amale wird zu Neapel im nächsten Monat bestimmt stattfinden. Der Architekt, Herr Fontaine, hatte vorgeschlagen, das Palais Royal zur Verfügung des Prinzen zu stellen, der König aber wünscht, alle seine Kinder um sich zu haben und ist nicht auf diesen Vorschlag eingegangen.

Der König persönlich soll für eine allgemeine Amnestie ohne alle Beschränkung oder Ausnahme gestimmt sein, und man weiß gewiß, daß er schon, als im Kabinetssrath die theilweise Amnestie vom 4. Oktober besprochen wurde, darauf bestand, dieselbe auf alle politischen Verurtheilten ohne Unterschied, Louis Napoleon mit inbegriffen, auszudehnen, daß er aber an dem Widerstande des Ministeriums scheiterte, welches die Maßregel noch nicht für zeitgemäß erachtet.

In Algier beschäftigt man sich mit der wichtigen Frage der Errichtung eines Vice-Königthums daselbst, und nach Briefen von dort begiebt sich der Marschall Bugeaud vorzugsweise deshalb nach Paris, um sich mit dem Ministerium über diese Maßregel zu verständigen. Andererseits vernimmt man, daß der Herzog von Amale, der mit seiner jungen Gemahlin den Winter über hier zubringen soll, erst im nächsten Frühjahr nach Afrika zurückkehren wird, zu welcher Zeit dann auch der projekirte Plan des Ministeriums, wenn er die Zustimmung der Kammern erhält, in Vollzug treten möchte.

Man versichert seit gestern in ziemlich bestimmter Weise, das Englische Cabinet willige in die von Frankreich verlangte Revision der Verträge hinsichtlich des Durchsuchungs-Rechtes und es werde dagegen ein Handels-Vertrag zwischen Frankreich und Großbritannien zu Stande kommen, wodurch der Französische Tarif auf gewisse Englische Artikel her-

abgesetzt, dagegen aber den Französischen Weinen und Seidenwaaren von Englischer Seite Vortheile eingeräumt würden. Ob es aber der Regierung gelingen wird, auch die Zustimmung der Kammern, namentlich der Deputirten-Kammer, in welcher bekanntlich die verschiedenen Sonderinteressen der Französischen Industrie einen so mächtigen Einfluß üben, zu einem solchen Handels-Tractat zu erlangen, ist freilich noch eine andere Frage, und jedenfalls werden wir von neuem die Opposition des Nordens von Frankreich gegen den Süden, der längst einen solchen Vertrag mit England verlangt hat, wieder erstehen sehen.

Es sind hier Briefe mit der Nachricht eingetroffen, daß der Admiral Dupetit Thouars, sobald er die amtliche Kunde von seiner Desavouirung erhielt, unverzüglich eine vollkommene und umständliche Rechtfertigung der von ihm zu Otahiti ergriffenen Maßregeln nicht an den Marine-Minister, sondern an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten eingeschendet habe. Er befand sich damals zu Valparaiso, rüstete sich zur Rückkehr nach Frankreich und könnte also Anfangs September, noch vor Eröffnung der Session zurück sein. Aber das Ministerium, das dessen so baldige Rückkehr nicht zu wünschen scheint, soll ihm neue Instructionen gesendet, und einen neuen Reiseplan vorgeschrieben haben, in Folge dessen der Admiral erst im Sommer des nächsten Jahres zurückkäme, nachdem er so die drei letzten Jahre im aktiven Dienste zugebracht, welche ihm ein Recht auf Beförderung zu dem Grade eines Vice-Admirals geben.

Paris den 21. Okt. Der „*Moniteur*“ publicirt die auf den Antrag des Prinzen von Joinville beschlossene Promotion in der Marine. Durch königliche Ordonnanz, datirt aus Eu vom 17. Oktober, werden die Herren Fernoux und Montagnes de la Roque zum Contreadmiralsgrad befördert, die Herren Clavau, Duquesne und Bouet zu Schiffscapitänen ernannt, und mehrere andere Avancements ausgesprochen.

Der Herzog von Amale ist gestern Abend hier ergetroffen: er war abwesend seit 13. Okt. 1843.

Es heißt, die zweite Amnestiordonnanz werde noch in dieser Woche im „*Moniteur*“ erscheinen.

Der zu London angekommene Brasilische Gesandte, Vic. Abrantes, ist beauftragt, mit dem Deutschen Zollverein über einen Commercetractat zu unterhandeln.

Englische Capitalisten sind in diesem Augenblick für 150 Million Frances bei den industriellen Unternehmungen und Eisenbahnen in Frankreich interessiert.

(Beilage.)

# Beilage

zur

Zeitung für das Großherzogthum Posen.

N<sup>o</sup> 253.

Montag den 28. Oktober.

1844.

## Spanien.

Madrid den 14. Okt. Gestern ist die Königin-Mutter, Marie Christine, in Beisein der Minister von dem Patriarchen mit dem Herzog von Rianzares (Muñoz) getraut worden. Das Ministerconseil wird zu Rathe gehen über die Frage, ob Marie Christine den Titel „Königin-Mutter“ beibehalten kann und welchen Jahrgelt ihr die Königin Isabella von ihrem Erbtheil anweisen soll.

Am Tage der Eröffnung der Cortes war feierlich er Empfang bei Hofe, indem die regierende Königin an diesem Tage ihr 14. Lebensjahr zurücklegte. Von nun an kann Espartero auch nicht einen Schatten von Recht für sich in Anspruch nehmen, um seine Parteigänger aufzufordern, ihm wieder zur Ausübung der Regentschaft zu verhelfen. In der That hört man versichern, er werde durch den Englischen Gesandten eine Schrift an die Cortes einreichen lassen, in welcher er die Regentschaft niederzulegen erklärt, dagegen aber in den Besitz seiner früheren Würden und Einkünfte wieder eingesetzt zu werden verlangt. Seine hiesigen Anhänger scheinen dagegen darauf zu rechnen, daß eine bevorstehende Bewegung ihn nach Spanien als Regenten zurückführen werde.

Man hat hier Kunde von einem jedoch verunglückten Versuch, die Garnison von Almeria aufzuwiegeln; auch in Saragossa soll eine Bewegung versucht worden, in Sevilla des Nachts auf den General-Capitain Schelly geschossen worden seyn. Großes Gewicht wurde diesen Symptomen indessen nicht beigelegt, zumal es scheint, als hätten die wohl auf der Höhe ihrer Macht stehenden Moderados eingesehen, daß nur Einigkeit ihnen dieselbe erhalten könne. Wenigstens deutet man so die einhelligere Sprache des neuesten Heraldo und Globe.

## Portugal.

Lissabon den 6. Okt. Am 29. hat uns das öffentliche Diario ein nicht unwichtiges Dekret von großer Ausdehnung gebracht, die Reorganisation der Universität Coimbra, so wie die Einrichtung des ganzen Unterrichtswesens bis zu der Organisation der Elementar-Schulen hinab, also den ganzen Primär- und Sekundär-Unterricht betreffend.

## Großbritannien und Irland.

London den 19. Okt. Die Erhebung des Lord Ellenborough, vormaligen General-Gouverneurs von Indien, zur Würde eines Grafen, erklärt der

Standard geradezu für eine Antwort auf die Angriffe, welchen der Lord von Seiten seiner Verleumder ausgesetzt gewesen ist. „Es kann dies in der That als eine Andeutung angesehen werden“, fügt das ministerielle Blatt hinzu, „daß die Regierung entschlossen ist, bei der Würdigung ausgezeichneten öffentlicher Dienste sich durch keine andere Ansichten als ihre eigenen bestimmen zu lassen, wie laut auch immer das Geschrei sein möge, welches gegen den Einzelnen erhoben wird. Welcher irrigen Ansichten Lord Ellenborough auch angeklagt worden sein mag, die Verdienste seiner kurzen, aber glänzenden Verwaltung der Ostindischen Angelegenheiten sind durch die unwiderleglichen Beweise der Thatfachen so über allen Zweifel erhaben, daß sie nicht im mindesten bestritten werden können. Die Lage, in welcher er die Regierung seinem Nachfolger hinterlassen hat, ist der Art, daß sie mit der Verwaltung seiner ausgezeichnetsten Vorgänger die Vergleichung bestehen kann.“

Die Times bringen einen Artikel, worin ausführlich dargelegt wird, daß die Beziehungen der Staaten unter einander in Friedenszeiten weniger von der augenblicklichen Freundschaft ihrer Fürsten, als von den bleibenden Interessen der Völker abhängig seien. Dieser Grundsatz wird auf den Besuch des Königs der Franzosen und des Kaisers von Rußland in England angewandt, und daraus die beabsichtigte Schlussfolgerung gezogen, daß eine dem Handelsverkehre zwischen England und Rußland ersprießliche Maßregel der freundschaftlichen Verbindung beider Länder ungemein förderlich sein würde.

Die Times melden aus Alexandria vom 26. v. M., daß Mehemed-Ali auf den Vorschlag des Herrn Bourne noch nicht das verlangte Privilegium des freien Transits Englischer Reisenden und Waaren durch Aegypten ertheilt habe. Der Pascha soll darüber ungehalten seyn, daß ein bloßer Postbeamter und nicht ein Bevollmächtigter des Gouvernements mit den desfallsigen Unterhandlungen beauftragt worden sei.

In dem Bezirk von New-Castle-Upon-Tyne hat wieder eine Explosion in einer Kohlengrube Statt gefunden, wodurch fünf Personen gefährlich verletzt wurden, von denen zwei nicht mit dem Leben davon kommen werden.

Seit Louis Philipps Abreise befindet sich die Königin mit Prinz Albert und ihrer Hofbegleitung auf der Insel Whigt, wo das stürmische und regnerische

Better sie bisher abhielt, Ausflüge in die romantische Gegend zu machen.

Nach den Times haben die Portug. Truppen bei Angola eine Niederlage erlitten. Es heißt, daß drei Compagnien Portugiesischer Truppen in einem Treffen mit dem Stamm der Quiffawa in einem Streit wegen des Fischfangrechts in Stücke gehauen worden wären. Die Neger sollen sich der zwei Geschütze und 200 Flinten bemächtigt haben, so daß die Portugiesischen Soldaten, von panischem Schrecken ergriffen, ihnen das Feld gelassen hätten,

### Belgien.

Brüssel den 20. Okt. In Antwerpen waren Nachrichten aus Central-Amerika bis zum 19. Juli eingelaufen. Ein Bürgerkrieg war ausgebrochen, den die Amerikanischen Blätter den Engländern Schuld geben. Zwei Generale, Arce und Carrara, hatten Guatemala mit beträchtlichen Streitkräften verlassen und rückten gegen San Salvador vor, wo sie den Präsidenten absetzen wollten. Da diese Generale aber in ihrem Unternehmen scheiterten, so vereinigten sich die Bewohner von St. Salvador und die von Honduras und Nicarragua und zogen ihrerseits gegen Guatemala aus.

Gestern Abend sind im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu Brüssel die Ratifikationen des am 1. September zwischen Belgien und dem Deutschen Zoll-Verein abgeschlossenen Handels- und Schiffahrts-Traktats ausgetauscht worden. Der *Moniteur* läßt dieser Anzeige die Mittheilung des Traktats folgen.

### Dänemark.

Kopenhagen den 19. Okt. Die Preussische Korvette „Amazone“ ist heute früh aus der Levante auf hiesiger Rhede angekommen.

### Serbien.

Ueber den neuerlichen Aufstand berichtet der Oesterreichische Beobachter Folgendes: „Am 4. Okt. Morgens wagte es ein Häuflein unzufriedener Serbier, einen Handstreich auf Schabacz auszuführen. Es gelang ihnen im ersten Augenblicke durch Ueberraschung, des Kreisamtsgebäudes und der dort befindlichen Landeskasse sich zu bemächtigen. Nachdem sie den Vice-Ratsalmir und den Gerichtsvorsteher ermordet, setzten sie mit einer Anzahl Freiwilliger, die sie zur Theilnahme zu bereuen wußten, gegen Walliewo sich in Bewegung. Aber schon am 10. Okt. erreichte, laut direkten Nachrichten aus Belgrad, der tolle Versuch sein erwartetes schmähtliches Ende. Der den Empörern entgegengeschickte alte Prota Renadovich lieferte ihnen mit dem Landvolke von Walliewo ein Gefecht, wobei 11 Aufwührer, und darunter der Anführer Stojan Johandovich, geköpft, 9 gefangen und die Uebrigen in resgelloser Flucht zerstreut wurden. Wurfies, den die

Regierung mit der bewaffneten Macht zur Unterdrückung des Aufstandes beordert hatte, setzt indessen seinen Zug gegen Walliewo und Schabacz fort, um, wie behauptet wird, die Ruhe wieder völlig herzustellen und mittels der ihm beigegebenen außerordentlichen Gerichtskommission und der ihm erteilten besondern Vollmachten die Untersuchung und Aburtheilung der Schuldigen zu leiten.“

### Bermischte Nachrichten.

Breslau den 23. Oktober. Dem Freiguts-Besitzer E. Pelz aus Seitendorf ist jetzt eröffnet worden, daß er gegen Erlegung einer Kaution von 1000 Thalern in Freiheit gesetzt werden kann. Es ist ihm auch wieder gestattet, Besuche anzunehmen, und einige seiner hiesigen Freunde haben gestern, wie wir hören, von dieser Erlaubniß Gebrauch gemacht. (Bresl. Ztg.)

In Wien ist es jetzt sehr unsicher, nicht selten sind Personen gewaltsamen Anfällen, Mißhandlungen, Beraubungen ausgesetzt; vor ganz kurzem noch wurde noch der Sohn eines dortigen berühmten Arztes im Prater durch einen Pistolenschuß verwundet und dann geplündert.

Das Kriegs-Dampfsboot des Ingenieurs Nasmyth macht gegenwärtig in England großes Aufsehen, es ist ganz von Eisen, wird durch archimedische Schrauben getrieben und hat nur drei Mann zur Besatzung und Lenkung nöthig; dabei ist sein Gang fast unsichtbar, denn es geht mit der Wasserfläche beinahe gleich, und hat dabei eine solche Gewalt, daß es, auf ein feindliches Schiff getrieben, dasselbe durch und durch bohren, jedenfalls ihm ein tödtliches Leck beibringen würde, indem es beim Zusammenstoß sechs bis acht Planken und die dahinter liegenden Rippen zerbricht.

Die kühne Idee der Grabung eines Kanals durch die Südspitze von Schweden, zur Umgehung des Sundzollens, soll die Dänische Regierung bewogen haben, mit den Nordsee-Staaten neue Unterhandlungen über Ermäßigung des Zolles anzuknüpfen.

Am 9. Oktober wurde Dublin und die Umgegend von einem entsetzlichen Sturm, der von einem Wolkenbruch begleitet war, in Schrecken gesetzt. An der Küste warf der Sturm eine Fischerwohnung um und begrub unter den Trümmern Vater und Sohn. Auf dem Meer soll der Sturm großes Unglück gebracht haben.

Die katholischen Blätter erzählen, daß seit drei Jahren in München allein 102 Protestanten sich in den Schooß der katholischen Kirche hätten aufnehmen lassen.

Der freundliche Empfang des Königs von Frankreich wurde durch die Albernheit des Bürgermeisters von Portsmouth noch erhöht. Der Herr Bürger-

meißter, als der Erste, der den König bei seiner Landung empfing, las eine lange Rede vor, übergab ihm zuletzt sein Concept und bat sich dagegen das Concept der Königl. Antwort aus. Lächelnd antwortete der König, er habe aus dem Herzen gesprochen. Das war Wasser auf die Mühle des Englischen Volks.

Die Königin Victoria hat ihrem Gast, dem König der Franzosen, einen herrlichen goldenen Becher mit Edelsteinen zum Geschenk gemacht. Auf dem Deckel des Pokals befindet sich der Ritter Georg, wie er den Drachen tödtet.

Das Schiff Grand Duquesne hat von Bordeaux 300 Fässer Wein nach Batavia gebracht, diese sind verfälscht befunden worden (hauptsächlich mit Bleizucker) und der Gouverneur hat daher den Inhalt derselben in seiner Gegenwart in das Meer laufen lassen.

In Rio de Janeiro wurde kürzlich der Grundstein zu der deutsch-evangelischen Kirche gelegt. Die Rede hielt ein Deutscher Geistlicher, Frölich aus Bremen. Der Ertrag einer Sammlung in Preußen von 13,000 Thaler, und die Beiträge von Hamburg und Bremen gaben die Fonds zum Bau her, die Mitglieder der Gemeinde wollen das Uebrige geben.

(Paris.) Auf der Eisenbahn nach Versailles, linkes Ufer, konnte vor einigen Tagen ein großes Unheil geschehen. Eine Equipage brach kurz vor dem Erscheinen des Eisenbahnzuges durch die Schranken und sprengte vor der Lokomotive her, die Bahn entlang. Ein Schrei des Schreckens erfüllte die Luft. Zum Glück gerieth das Pferd, welches den Wagen zog, auf das zweite Geleise, so daß der Zug an dem Wagen vorüberlief, ohne ihn zu berühren.

(Prof. Mitscherlich und der Stein der Weisen.) In der Revue de Paris vom 3. Okt. liest man: „Ein Chemiker von großem Rufe, Hr. Mitscherlich aus Berlin, befindet sich seit einigen Tagen in Paris. Am vergangenen Montag wohnte er der Sitzung der Akademie der Wissenschaften bei, deren korrespondirendes Mitglied er ist. Er zog dort allgemein die Aufmerksamkeit auf sich, denn er hat einen sehr schönen Kopf, was immer etwas Seltenes ist, selbst unter Gelehrten. Man hätte ihn gern sprechen gehört, er trug jedoch einem Mitgliede auf, bei der Akademie sein Dolmetscher zu sein. Durch Vermittelung desselben hat nun die gelehrte Körperschaft eine überaus merkwürdige Erscheinung kennen gelernt. Herr Mitscherlich weiß in seinem Laboratorium die Natur zu reproduciren. Er hat Mineralien vorgezeigt, die denjenigen, welche auf geheimnißvolle Weise im Schoß der Erde sich bilden, vollkommen gleich sind. Da die Wissenschaft die

seltenen Mineralien so geschickt hervorzubringen weiß, so wird sie wohl auch bald das Mittel finden, Edelsteine zu machen, und eines schönen Tages wird irgend ein Chemiker aus seinem Schmelztiegel einen Diamanten vom schönsten Wasser und brillantesten Feuer hervorgehen lassen. Dann wird das große Werk keine Chimäre mehr sein, denn der Stein der Weisen, weit davon entfernt, diejenigen zu ruiniren, die ihn suchen, wird sie vielmehr bereichern.“

## Theater.

Die von dem hiesigen Dichter H. Carlo freundlich eingesandte Kritik der Darstellung von Schiller's „Kabale und Liebe“ kann wegen ihrer maßlosen Länge nicht aufgenommen werden, wie richtige Bemerkungen sie auch enthält. Den Leistungen der einzelnen Schauspieler wird darin mehr oder minder Anerkennung zu Theil, die meiste dem Herrn Weilenbeck als „Burm“, der seine Rolle vorzüglich gut durchgeführt habe. Wir freuen uns, daß dieser junge Mann zu der Erkenntniß gekommen ist, daß er vermöge seiner Persönlichkeit im Liebhabersache kein Glück machen könne und sich daher auf das Fach der Intriguen- und Charakterrollen geworfen hat, in denen er bei seinem Fleiße mit der Zeit gewiß recht Gelingen leisten wird, in sofern es ihm gelingt, sich eine dialektfreie Aussprache anzueignen, die in unserm Norden von jedem guten Schauspieler gefordert wird.

## Stadt-Theater zu Wofen.

Montag den 28. Okt.: Konzert des Violinvirtuosen Herrn Ghys.— Hierzu: Oskar, oder: Der Mann, der seine Frau betriegt; Lustspiel in 3 Akten von G. Kretel.

Dienstag den 29. Okt.: Auf allgemeines Verlangen: Die Fräulein von St. Cyr; Lustspiel in 5 Akten von H. Börnstein.

## Auktion.

Dienstag den 29sten Oktober und den darauf folgenden Tag sollen im Auktions-Gelasse, Capicha-Platz No. 2., mehrere Möbels, wobei 1 Sopha, 6 Stühle und 6 Tabourets mit gelbem Damast-Überzug und Rosshaaren, 1 Servante und 1 Tisch von Mahagoni-Holz, nebst mehreren andern Gegenständen, und wegen Aufgabe eines Geschäfts eine Quantität verschiedener Schnitt-Waaren, so wie des Nachmittags von 5 Uhr ab eine Parthie weiße und rothe Rheinweine guter Qualität in Flaschen, an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Pr. Courant versteigert werden.

A n s c h ü ß.

Hauptmann a. D. und R. Aukt.-Comm.

Um mehrfach vorgefallenen Täuschungen zu begegnen, zeige ich hiermit an, daß ich mit der Rosa lie, geschiedenen Seele, welche No. 23. Wasserstraße

wohnt, in keiner Geschäfts-Verbindung stehe, und daß die bei ihr bestellten Messingarbeiten nicht durch mich ausgeführt werden. — Uebrigens hat sie keine eigene Werkstätte, sondern läßt das Bestellte bei verschiedenen, nicht immer tüchtigen, Arbeitern ausführen, weshalb die Arbeit häufig übertheuert und schlecht geliefert wird.

Ich bitte daher, bei Bestellungen, womit ich beehrt werden soll, sich unmittelbar an mich selbst zu wenden, und bemerke ich zu dem Ende, daß ich in No. 10. am Markte meine Wohnung und Werkstätte habe.

Michael Selke,  
Gelbgießer-Meister in Posen.

In Folge der im Monat Juni d. J. bekannt gemachten Ankündigung wegen Verkaufs des Ritterguts Przhlubie, und in Betreff der Anfragen, wird hiermit angezeigt, daß Przhlubie noch nicht verkauft ist, daß dasselbe mit allem Zubehör für 30,000 Rthlr., bei 15,000 Rthlr. Anzahlung, und ohne das Holz im großen Walde für 20,000 Rthlr., bei 10,000 Rthlr. Anzahlung, verkauft werden soll. Die baaren Einkünfte, mit der Ziegel- und Kalkbrennerei, stellen sich auf 1000 Rthlr. jährlich, daher die Zinsen von dem verlegten Kapital gedeckt sind, ohne die Einkünfte der Ackerwirtschaft und der Viehzucht in Anschlag zu bringen. Das Nähere ist auf dem Gute durch den Besitzer selbst zu erfahren.

In dem Hause des Kaufmanns Rosenfeld, Breite Straße No. 12., ist zur sofortigen Uebernahme ein heizbarer Laden zu mietzen.  
Posen, im Oktober 1844.



### Diplomaten-Mäntel,

ganz was Neues, Wiener Façon, im Herren-Kleider-Magazin vom Schneider-Meister M. Kuhn aus Berlin, Markt- u. Wasserstraßen-Ecke No. 52.

Die Königl. Straf-Anstalt zu Rawitsch hat das Commissions-Lager von Fußteppichzeugen und Pferdedecken aufs Reichhaltigste vermehrt und empfehlen wir solches zu Fabrikpreisen.

M. & S. Mamroth,  
Tuchhandlung.

Markt- und Wasser-Straßen-Ecke.

Gut abgelagerte Cigarren in verschiedenen Qualitäten, zum Preise von 6 bis zu 40 Rthlr. pro Kiste, so wie seinen Messing empfiehlt:

J. G. Treppmacher.

Frische Holsteinsche Austern und Hamburger Rauchfleisch empfing  
S. Harms.

Beim Wildpret-Händler Dziemski, neue Markt-Ecke No. 19., sind ganze Rehe, so wie zerlegte, auch Viertelweise zum billigsten Preise, und Hasen mit 16 Sgr. jederzeit zu bekommen.

Derselbe bittet um geneigten Zuspruch.  
Posen, den 24. Okt. 1844.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 20. bis 26. Oktober.

Tag.	Thermometerstand		Barometer- Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
20. Oktbr.	+ 6,0°	+ 10,0°	27 3,10 42.	SW.
21. =	+ 1,0°	+ 10,6°	27 = 8,3	SE.
22. =	+ 5,2°	+ 8,3°	27 = 10,5	SE.
23. =	+ 6,3°	+ 9,2°	28 = 0,4	S.
24. =	+ 3,0°	+ 10,3°	28 = 1,5	N.
25. =	+ 6,2°	+ 12,0°	27 = 10,5	ND.
26. =	+ 6,3°	+ 12,3°	27 = 9,0	SW.

### Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 24. October 1844.	Zins- Fuss.	Preis. Cour.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100	99½
Präm.-Scheine d. Seehandlung	—	94½	93½
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	94½	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	100	—
Danz. dito v. in T. . . . .	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	98½	98
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	103	—
ditto ditto	3½	98	97½
Ostpreussische ditto	3½	101½	—
Pommersche ditto	3½	100	99½
Kur- u. Neumärkische ditto	3½	100	99½
Schlesische ditto	3½	—	99½
Friedrichsd'or	—	13 7/8	13 1/8
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11 1/2	11 1/4
Disconto	—	3 1/2	4
<b>Actien.</b>			
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	178
dto. Prior. Oblig.	4	103 1/2	102 1/2
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	185 1/2	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	103 1/2
Berl. Anh. Eisenbahn	—	141 1/2	—
dto. Prior. Oblig.	4	103 1/2	102 1/2
Düss. Elb. Eisenbahn	5	92 1/2	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	97
Rhein. Eisenbahn	5	77 1/2	76 1/2
dto. Prior. Oblig.	4	97 1/2	—
dto. vom Staat garant.	3½	98 1/2	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn	5	143	—
ditto. Prior. Oblig.	4	—	102 1/2
Ob.-Schles. Eisenbahn	4	113	—
do. do. do. Litt. B. v. einz.	—	106 1/2	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	—	115
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	113	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	103	—
ditto. Prior. Oblig.	4	102 1/2	—
Bonn-Kölner Eisenbahn	5	131 1/2	—

### Getreide-Marktpreise von Posen, Preis

den 25. Okt. 1844. (Der Scheffel Preuss.)	von				bis			
	Russ.	Poln.	sch.	Preuss.	Russ.	Poln.	sch.	Preuss.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mß.	1	14	6	1	18	—	—	—
Roggen ditto	1	1	—	1	3	—	—	—
Gerste	—	22	—	—	23	—	—	—
Hafer	—	16	—	—	17	6	—	—
Buchweizen	—	22	—	—	23	—	—	—
Erbfen	—	24	—	—	25	—	—	—
Kartoffeln	—	7	—	—	8	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	23	6	—	24	—	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	25	—	5	—	—	—	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	17	6	1	20	—	—	—